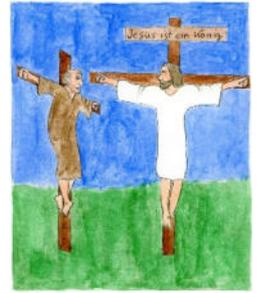


Texte aus der Bibel zum Karfreitag

Eröffnungsgebet:

Gedenke, Herr, der großen Taten, die dein Erbarmen gewirkt hat.
Schütze und heilige alle, für die dein Sohn Jesus Christus sich
hingegen hat.

Er, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.



ERSTE LESUNG vgl. Jes 52, 13-14; 53, 3-10. 12b (Kurzfassung)

Lesung aus dem Buch Jesaja.

Seht, mein Knecht hat Erfolg, er wird groß sein und hoch erhaben.

Viele haben sich über ihn entsetzt, so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch,
seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen.

Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit
Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet;
wir schätzten ihn nicht.

Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen.

Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt.

Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden
zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir
geheilt.

Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg.

Doch der Herr lud auf ihn die Schuld von uns allen. Er wurde misshandelt und
niedergedrückt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum
Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, so tat auch er seinen
Mund nicht auf.

Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, doch wen kümmerte sein Geschick?

Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten und wegen der Verbrechen seines
Volkes zu Tode getroffen.

Bei den Ruchlosen gab man ihm sein Grab, bei den Verbrechern seine Ruhestätte,
obwohl er kein Unrecht getan hat und kein trügerisches Wort in seinem Mund war.

Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen Knecht, er rettete den, der sein
Leben als Sühneopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben.

Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen. Denn er trug die Sünden von vielen
und trat für die Schuldigen ein.

ZWEITE LESUNG vgl. Hebr 4, 14-16; 5, 7-9

Lesung aus dem Hebräerbrief.

Schwestern und Brüder!

Da wir nun einen erhabenen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat,
Jesus, den Sohn Gottes, lasst uns an dem Bekenntnis festhalten.

Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer
Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist,
aber nicht gesündigt hat.

Lasst uns also voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen
und Gnade finden und so Hilfe erlangen zur rechten Zeit.

Als er auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden.

Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden.

PASSION AM KARFREITAG vgl. Joh 18, 1 - 19, 42

E = Evangelist, + = Worte Christi, S = Worte sonstiger Personen

Die Leidensgeschichte ist viel mehr als ein bloßer Bericht.

Die biblische Darstellung der letzten Stunden Jesu wirft ein Licht auf sein ganzes Leben, so, wie es beim Tod vieler Menschen geschieht.

Die biblische Leidensgeschichte Jesu sagt uns nicht nur, was geschah, sondern auch, warum und wozu es geschah.

Das Johannesevangelium, zeigt deutlicher als die anderen Evangelien, dass Jesus ganz bewusst seinen Weg geht und seinen Überzeugungen treu bleibt.

E Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Johannes.

E Jesus ging mit seinen Jüngern hinaus, auf die andere Seite des Baches Kidron.

Dort war ein Garten; in den ging er mit seinen Jüngern hinein.

Auch Judas, der Verräter, der ihn auslieferte, kannte den Ort, weil Jesus dort oft mit seinen Jüngern zusammengekommen war. Judas holte die Soldaten und die Gerichtsdienere der Hohenpriester und der Pharisäer, und sie kamen dorthin mit Fackeln, Laternen und Waffen. Jesus, der alles wusste, was mit ihm geschehen sollte, ging hinaus und fragte sie: + Wen sucht ihr?

E Sie antworteten ihm:

S Jesus von Nazaret.

E Er sagte zu ihnen: + Ich bin es.

E Auch Judas, der Verräter, stand bei ihnen.

Als er zu ihnen sagte: Ich bin es!, wichen sie zurück und stürzten zu Boden.

Er fragte sie noch einmal: + Wen sucht ihr?

E Sie sagten:

S Jesus von Nazaret.

E Jesus antwortete: + Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Wenn ihr mich sucht, dann lasst diese gehen!

E So sollte sich das Wort erfüllen, das er gesagt hatte: Ich habe keinen von denen verloren, die du mir gegeben hast. Simon Petrus aber, der ein Schwert bei sich hatte, zog es, schlug nach dem Diener des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Diener hieß Malchus.

Da sagte Jesus zu Petrus: + Steck das Schwert in die Scheide! Der Kelch, den mir der Vater gegeben hat - soll ich ihn nicht trinken?

E Die Soldaten, ihre Befehlshaber und die Gerichtsdienere nahmen Jesus fest, fesselten ihn und führten ihn zuerst zu Hannas; er war nämlich der Schwiegervater des Kajaphas, der in jenem Jahr Hoherpriester war. Kajaphas aber war es, der den Rat gegeben hatte:

S Es ist besser, dass ein einziger Mensch für das Volk stirbt.

E Simon Petrus und ein anderer Jünger folgten Jesus. Dieser Jünger war mit dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesus in den Hof des hohepriesterlichen Palastes. Petrus aber blieb draußen am Tor stehen.

Da kam der andere Jünger, der Bekannte des Hohenpriesters, heraus; er sprach mit der Pförtnerin und führte Petrus hinein. Da sagte die Pförtnerin zu Petrus:

S Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?

E Er antwortete:

S Nein.

E Die Diener und die Knechte hatten sich ein Kohlenfeuer angezündet und standen dabei, um sich zu wärmen; denn es war kalt. Auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich. Der Hohepriester befragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre.

Jesus antwortete ihm: + Ich habe offen vor aller Welt gesprochen. Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt. Nichts habe ich im Geheimen gesprochen. Warum fragst du mich? Frag doch die, die mich gehört haben, was ich zu ihnen gesagt habe; sie wissen, was ich geredet habe.

E Auf diese Antwort hin schlug einer von den Knechten, der dabeistand, Jesus ins Gesicht und sagte:

S Redest du so mit dem Hohenpriester?

E Jesus entgegnete ihm: + Wenn es nicht recht war, was ich gesagt habe, dann weise es nach; wenn es aber recht war, warum schlägst du mich?

E Danach schickte ihn Hannas gefesselt zum Hohenpriester Kajaphas. Simon Petrus aber stand am Feuer und wärmte sich. Sie sagten zu ihm:

S Bist nicht auch du einer von seinen Jüngern?

E Er leugnete und sagte: **S** Nein.

E Einer von den Dienern des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, sagte:

S Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen?

E Wieder leugnete Petrus, und gleich darauf krächte ein Hahn. Von Kajaphas brachten sie Jesus zum Prätorium; es war früh am Morgen. Sie selbst gingen nicht in das Gebäude hinein, um nicht unrein zu werden, sondern das Paschalamm essen zu können. Deshalb kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte:

S Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Menschen?

E Sie antworteten ihm:

S Wenn er kein Übeltäter wäre, hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert.

E Pilatus sagte zu ihnen:

S Nehmt ihr ihn doch, und richtet ihn nach eurem Gesetz!

E Die Juden antworteten ihm:

S Uns ist es nicht gestattet, jemand hinzurichten.

E So sollte sich das Wort Jesu erfüllen, mit dem er angedeutet hatte, auf welche Weise er sterben werde. Pilatus ging wieder in das Prätorium hinein, ließ Jesus rufen und fragte ihn:

S Bist du der König der Juden?

E Jesus antwortete: + Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt?

E Pilatus entgegnete:

S Bin ich denn ein Jude? Dein eigenes Volk und die Hohenpriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan?

E Jesus antwortete: + Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn es von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich dem Volk nicht ausgeliefert würde. Aber mein Königtum ist nicht von hier.

E Pilatus sagte zu ihm:

S Also bist du doch ein König?

E Jesus antwortete: + Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.

E Pilatus sagte zu ihm:

S Was ist Wahrheit?

E Nachdem er das gesagt hatte, ging er wieder zu den Leuten hinaus und sagte zu ihnen:

S Ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen. Ihr seid gewohnt, dass ich euch am Paschafest einen Gefangenen freilasse. Wollt ihr also, dass ich euch den König der Juden freilasse?

E Da schrien sie wieder:

S Nicht diesen, sondern Barabbas!

E Barabbas aber war ein Straßenräuber. Darauf ließ Pilatus Jesus geißeln.

Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie stellten sich vor ihn hin und sagten:

S Heil dir, König der Juden!

E Und sie schlugen ihm ins Gesicht. Pilatus ging wieder hinaus und sagte zu ihnen:

S Seht, ich bringe ihn zu euch heraus; ihr sollt wissen, dass ich keinen Grund finde, ihn zu verurteilen.

E Jesus kam heraus; er trug die Dornenkrone und den purpurroten Mantel.

Pilatus sagte zu ihnen:

S Seht, da ist der Mensch!

E Als die Hohenpriester und ihre Diener ihn sahen, schrien sie:

S Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz mit ihm!

E Pilatus sagte zu ihnen:

S Nehmt ihr ihn, und kreuzigt ihn! Denn ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen.

E Sie entgegneten ihm:

S Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er sich als Sohn Gottes ausgegeben hat.

E Als Pilatus das hörte, wurde er noch ängstlicher. Er ging wieder in das Prätorium hinein und fragte Jesus:

S Woher stammst du?

E Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm:

S Du sprichst nicht mit mir?

Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich freizulassen, und Macht, dich zu kreuzigen?

E Jesus antwortete: + Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre; darum liegt größere Schuld bei dem, der mich dir ausgeliefert hat.

E Daraufhin wollte Pilatus ihn freilassen, aber die Menge schrie:

S Wenn du ihn freilässt, bist du kein Freund des Kaisers; jeder, der sich als König ausgibt, lehnt sich gegen den Kaiser auf.

E Auf diese Worte hin ließ Pilatus Jesus herausführen, und er setzte sich auf den Richterstuhl an dem Platz, der Lithostrotos, auf hebräisch Gabbata, heißt. Es war am Rüsttag des Paschafestes, ungefähr um die sechste Stunde. Pilatus sagte zum Volk:

S Da ist euer König!

E Die Leute aber schrien:

S Weg mit ihm, kreuzige ihn!

E Pilatus aber sagte zu ihnen:

S Euren König soll ich kreuzigen?

E Die Hohenpriester antworteten:

S Wir haben keinen König außer dem Kaiser.

E Da lieferte er ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt würde. Sie übernahmen Jesus. Er trug sein Kreuz und ging hinaus zur so genannten Schädelhöhe, die auf hebräisch Golgota heißt. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte Jesus. Pilatus ließ auch ein Schild anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete: Jesus von Nazaret, der König der Juden.

Dieses Schild lasen viele, weil der Platz, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt lag. Die Inschrift war hebräisch, lateinisch und griechisch abgefasst.

Die Hohenpriester sagten zu Pilatus:

S Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden.

E Pilatus antwortete:

S Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

E Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz geschlagen hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen. Sie nahmen auch sein Untergewand, das von oben her ganz durchgewebt und ohne Naht war.

Sie sagten zueinander:

S Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum lösen, wem es gehören soll.

E So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. Dies führten die Soldaten aus.

Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter:

+ Frau, siehe, dein Sohn!

E Dann sagte er zu dem Jünger: + Siehe, deine Mutter!

E Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er, damit sich die Schrift erfüllte: + Mich dürstet.

E Ein Gefäß mit Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm mit Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an seinen Mund. Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach er: + Es ist vollbracht!

E Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf.

Hier knien alle zu einer kurzen Gebetsstille nieder.

E Weil Rüsttag war und die Körper während des Sabbats nicht am Kreuz bleiben sollten, baten die Juden Pilatus, man möge den Gekreuzigten die Beine zerschlagen und ihre Leichen dann abnehmen; denn dieser Sabbat war ein großer Feiertag.

Also kamen die Soldaten und zerschlugen dem Ersten die Beine, dann dem andern, der mit ihm gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus.

Und der, der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr.

Und er weiß, dass er Wahres berichtet, damit auch ihr glaubt.

Denn das ist geschehen, damit sich das Schriftwort erfüllte: Man soll an ihm kein Gebein zerbrechen. Und ein anderes Schriftwort sagt: Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben.

Josef aus Arimathäa war ein Jünger Jesu, aber nur heimlich. Er bat Pilatus, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen, und Pilatus erlaubte es.

Also kam er und nahm den Leichnam ab.

Es kam auch Nikodemus, der früher einmal Jesus bei Nacht aufgesucht hatte.

Er brachte eine Mischung aus Myrrhe und Aloe, etwa hundert Pfund.

Sie nahmen den Leichnam Jesu und umwickelten ihn mit Leinenbinden, zusammen mit den wohlriechenden Salben, wie es beim jüdischen Begräbnis Sitte ist. An dem Ort, wo man ihn gekreuzigt hatte, war ein Garten, und in dem Garten war ein neues Grab, in dem noch niemand bestattet worden war.

Wegen des bevorstehenden Festes und weil das Grab in der Nähe lag, setzten sie Jesus dort bei.

Gedanken

Worte von Jesus, die uns im Matthäusevangelium überliefert sind:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Alle Trostlosigkeit der Menschheit ist in diesen Worten enthalten.

Oftmals hört man diesen Aufschrei menschlicher Verzweiflung, nicht selten verbunden mit der Frage: „Warum?“

„*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“

Diese Klage aus dem Munde Jesu, der aber doch auch gebetet hat:

„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“

Jesus hat hier bekannte Worte aus den Psalmen aufgegriffen, und es ist wertvoll, diese in ihrem größeren Umfeld zu sehen. Der Psalm 22 ist nicht nur Klage über Gottverlassenheit, er ist vielmehr auch Hilferuf und Lobpreis, ein Pochen auf die Treue Gottes, der „nicht verabscheut das Elend des Armen.“ Und das sich Gott ganz anheimgebende Gebet Jesu heißt im Alten Testament in seiner Vollständigkeit: „*In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.*“

Sie haben also in den von Jesus ausgesprochenen Worten unausgesprochen angedeutet das Vertrauen auf Gottes Treue und das Bewusstsein, die Gewissheit von Erlösung!

Jesus teilt am Kreuz das menschliche Schicksal, er durchleidet auch den Glauben, von Gott verlassen zu sein. - Dabei ist Gott ihm so nahe gerade in diesem Augenblick seiner Hingabe, da er durch seinen Tod der Welt das Leben schenkt.

In der Ohnmacht des Sohnes ist Gott der Vater am Werk. Gott der Vater hat Jesus von den Toten auferweckt durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Das Kreuz Jesu lässt uns vertrauen, dass auch in unserer Armseligkeit, in jeder Schwachheit und in jedem Leid Gott sich unser erbarmt.

Wenn unser eigenes Vermögen am Ende ist, dann schenkt Gott uns seine Kraft, erfüllt er uns mit neuem Leben. Es ist die „Kraft des Höchsten“, die in uns wirksam wird. „*Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.*“

Gerade das Schwache hat Gott erwählt, das Niedrige und Verachtete,

damit wir nicht selbst im Vordergrund stehen, sondern Gottes Macht, Gottes Wirken in unserem Leben sichtbar wird.

Die ganze Heilige Schrift durchzieht die Frohe Botschaft einer Umkehr, dass Gott Trostlosigkeit „umkehrt“ in Freude. „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“ - Viele Erfahrungen dieser Art, die wir selbst schon im Leben gemacht haben, bestärken uns im Glauben, dass Gott gerade auch in der äußersten Niedrigkeit des Todes diese Verheißung erfüllt.

Wenn die Kreuze enthüllt werden, soll neu sichtbar und bewusst werden, was damals am Kreuz geschehen und für uns heute dargestellt ist:

die Ohnmacht des Menschen, Leid, Schmerz, Erniedrigung, Tod;
zugleich aber Hingabe, Liebe, Zuwendung, Leben!

Zur Enthüllung des Kreuzes singt der Priester:

„Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen.“

Darin enthalten ist ein großes Bekenntnis, herauszuhören ist schon österliche Frohbotschaft: Jesus Christus ist das Heil der Welt!

Zurecht singen wir im Lied „Heiliges Kreuz, sei hochverehret“:

„Heiliges Kreuz, du Siegeszeichen, selig, wer auf dich vertraut“.

„Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung!“

Unser eigener Tod

Nichts war umsonst, wenn wir einmal gehen müssen.

Es bleibt *die Liebe*, die wir verschenkt haben.

Es bleibt *die Hoffnung*, die wir anderen ins Herz gelegt haben.

Es bleibt *der Glaube*, der uns über den Tod hinaussehen lässt.

Es bleibt *die Zuversicht*, die wir verbreitet haben;

Es bleiben *unsere Arme*, die beschützt haben.

Es bleiben *unsere Füße*, die auf andere zugegangen sind.

Es bleiben die *guten Worte*, die wir gesprochen haben.

Das alles bleibt – nichts war umsonst!

Gebet

Allmächtiger Gott,

durch den Tod und die Auferstehung deines Sohnes hast du uns das neue Leben geschenkt. Bewahre in uns, was du gewirkt hast, und gib uns die Kraft,

(- *dir* -) treu zu sein. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

SCHLUSSGEDANKEN

Christus hat keine Hände,

nur *unsere* Hände, um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße, nur *unsere* Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen, nur *unsere* Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe, nur *unsere* Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.

Wir sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch liest.

Wir sind Gottes letzte Botschaft – in Taten und Worten geschrieben.